

# Halle'sches Tageblatt.



Erste Ausgabe täglich Nachmittags  
mit Ausnahme der Sonn- und  
Feiertage.

Abonnementspreis  
Vierteljährlich für Halle und durch  
die Post bezogen 2 Mark.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis  
für die vierteljährliche Continua-  
tion oder deren Raum 15 Hgr.

Reclamen  
vor dem Tagesblätter die drei-  
gehaltene Continua oder deren  
Raum 40 Hgr.

Nr. 17.

Freitag, den 20. Januar 1888

89. Jahrgang.

## Amliche Bekanntmachungen.

Unter Hinweis auf § 8 des Reichs-Impt-Gesetzes  
vom 8. April 1874 werden die Herren **Wexie,**  
welche im vergangenen Jahre Impfungen aus-  
geführt, die Impflisten indeß noch nicht eingekandt  
haben, ersucht, letztere nunmehr innerhalb 14  
Tage an das Polizeisecretariat I, Zimmer  
Nr. 18 gelangen zu lassen.

Halle a. S., den 11. Januar 1888.

Der Magistrat.

Da die Entrichtung der auf einer großen Anzahl städtischer Grundstücke für die hiesige Kammerlasten hastenden meist nur kleinen Beträge an Erben- und Kalandzinsen, Hagegeldern und Lehngeldern bei Besitzveränderungen mit vielen Unbequemlichkeiten verbunden ist, so empfehlen wir nochmals die Ablösung derselben zum Zweck des Kapitalbetrage.

Halle a. S., den 11. Januar 1888.

Der Magistrat.

## Gefundene und verlorene Gegenstände.

1) In der Zeit vom 1. bis 15. Januar cr. sind nachstehende Gegenstände als gefunden hier abgehoben:

1) schwarzes Armband, 1 Hals, 2 Portemonnaies mit Geld, 1 silberner Theelöffel, 1 schwarzer Damen-Wuff, 1 Humbert-Mantel, 1 goldener Ring mit grauem Stein, 1 Oprengader.

2) In derselben Zeit sind als verloren hier angemeldet:

1) Korallenarmband, 4 Meilen mit goldenem Schloß, 1 silbernes Armband mit kleinen blauen Steinen, 1 desgl., 1 Humbert-Mantel, 1 goldener Ring mit grauem Stein, 1 Oprengader.

An die unbekanntem Eigentümer der unter Nr. 1. verzeichneten Gegenstände ergeht hiermit die Aufforderung zur Geltendmachung ihrer Rechte mit dem Bemerkten, daß wenn eine solche nicht innerhalb der nächsten drei Monate erfolgt ist, hinsichtlich der nicht reclamirten Gegenstände nach Maßgabe des § 8 des Ministerial-Reglements vom 21. April 1882 verfahren werden wird.

Bezügliche Anstufung wird während der Dienststunden im Polizei-Secretariat IV, Zimmer 25 des Polizeiverwaltungsgebäudes erteilt.

Halle a. S., den 16. Januar 1888.

Die Polizeiverwaltung.

## 3 Mark Gehalt in Sachen des Vergleichs

R. v. W.  
sind vom Schiedsmann Herrn **Brügert** zur hiesigen Armenkasse gezahlt.

Halle a. S., den 17. Januar 1888.

Die Armen-Direction.

Die Auction der verfallenen, bei dem unterzeichneten Bekante in den Monaten **October, November und Dezember 1886** veräußerten und erneuerten Pfländer, welche die Pfandnummern **34861 bis 45380** tragen und deren zugehörige Pfandscheine in **blauem Druck** ausgestellt sind, findet:

von **Freitag den 10. Februar ds. Js. Vormittags von 10 bis 12 Uhr und Nachmittags von 1/2 4 bis 5 Uhr** und an den darauf folgenden **Wochentagen Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 1/2 4 bis 5 Uhr** im **Auctionsalone des Rathhauses** statt.

Zur Verleigerung gelangen: Goldene und silberne Taschenuhren sowie sonstige Gold- und Silber-Gegenstände, Betten, Leinwand, Bettwäsche, neue und getragene Kleidungsstücke, Schuhwerk, Platten und verschiedene andere Sachen.

Halle a. S., den 11. Januar 1888.

Das Rathaus der Stadt Halle.

Wir machen darauf aufmerksam, daß wir die auf unseren Gasanstalten, Seitenstraße Nr. 1 und Krausenstraße Nr. 5, aus besten westfälischen Gasbohlen gewonnenen **Coke**, zum Preise von 70 Pfg. pro Heftolter als Anstalt verkaufen.

Die Verwaltung  
der städtischen Gas- und Wasserwerke.

Das für dieses Jahr aufgestellte Register des im hiesigen Orte vorhandenen Pferde- und Rindviehbestandes liegt vom 20. d. M. ab auf 14 Tage im hiesigen Amts-

hause, Zimmer Nr. 3, während der Vormittagsgeschäftsstunden von 8 bis 11 Uhr zur Einsicht der Berechtigten aus, wobei auch Anträge auf Berichtigung der Register schriftlich oder mündlich zu Protokoll angebracht werden können.

Giebichenstein, den 16. Januar 1888.

Der Gemeinde-Vorsteher  
Stridde.

## Redactioneller Theil.

Halle, den 19. Januar 1888.

\* Die „Nordd. Allg. Ztg.“ läßt sich in bemerkenswerther Weise über die Situation aus. Zemehr — schreibt das Organ des Reichstages — das Material zur Beurtheilung des Charakters der politischen Gesamtlage sich anhäuft, desto schwieriger fällt die Formulirung einer einseitigen Definition derselben. Wenn man bei Durchmusterung der neuesten Tages Symptome dem friedliebenden Restpartei des Reiches Alexander an den Gouverneur von Moskau billigerweise den Ehrenplatz einräumt und ihm das volle Gewicht beizumessen, welches einer von so höchst autoritativer Seite flammenden Kundgebung eo ipso innewohnt, so bleibt daneben doch auch die zu allerlei Gebanken herausfordernde Neujahransprache des Warschauer Generalgouverneurs Curto bestehen, welche eine ungetheilte Bewunderung über das loyale Friedenswort des russischen Herrschers nicht recht auskommen lassen will, zumal die von jenseits der Dniestrzeme einlangenden Stimmungsberichte ganz überwiegend dunkel gefallene Farbensätze für ihre politischen Momentaufnahmen zur Verwendung bringen. Das genannte Blatt citirt hierauf eine Petersburger Zuschrift der „Polit. Corr.“ wonach das russische Publikum nur ein fehr schwaches Vertrauen in die verlässlichen Versicherungen setze und man gefunden habe, daß sich augenblicklich ebensowenig Anhaltspunkte bieten, um die Lage möglichst in rothen Farben zu erblicken, als vor einigen Wochen Anlaß vorhanden war, um sich von einer bis zur Verzweiflung eines nahe bevorstehenden Krieges gediehenen Verurtheilung erfüllen zu lassen. Nachdem das Blatt noch weiter die „Polit. Corr.“ citirt, meint es, daß dieselbe ein ziemlich dürftiges Endresultat nun ihren Lesern vorzusetzen vermöge und ist selbst der Ansicht, daß der Umstand, daß nach der „Allg. Ztg.“ russische diplomatische Agenten das System der Alleanzschlüsse fortsetzen, einer milderen Auffassung der schwelenden Sachlage auch nicht eben zum Vortheil gereiche. Alles in Allem könne man auch heute nur sagen, daß die schwebende Tagesfrage unter der Herrschaft des „vollkommenen Widerspruchs“ steht, der bekanntlich „gleich geheimnißvoll für Weise wie für Thoren“ bleibt. — Dies ist ohne Zweifel auch die Ansicht, die in maßgebenden Wiener Kreisen vorherrscht, deren Auffassungen das „Fremdb.“ wiederpiegelt. Ein Telegramm meldet hierüber: „Die in dem Erlass des Kaisers von Rußland an den Gouverneur von Moskau ausgebrückte Friedenshoffnung entspricht vollkommen dem überal bestehenden lebhaften Wunsch nach Erhaltung des Friedens. Derselbe dürfte nicht verkannt werden, daß trotz der in dieser Hinsicht angewendeten Bemühungen die auf allen Gemüthern lastende Verurtheilung und die Zweifel über die Gestaltung der Zukunft nicht weichen wollen. — Demselben Blatte zufolge hätte die bulgarische Frage die Kabinete auch in den letzten Tagen nicht beschäftigt; es sei von keiner Seite ein Vorschlag unterbreitet oder sonst ein Anstoß zu einem Gedankenanstand gegeben worden.“ So lange aber dieser Zwistzustand andauert und die Ungewißheit über die russischen Wünsche auf ganz Europa wie ein beschwerender Alp lastet, wird die Ruhe nicht zurückkehren.

Das „Militär-Wochenblatt“ widerlegt jetzt die bekannnten Angaben des russischen „Jurnal“. Auf einem Raume von 190 000 Quadratkilometern, entlang der russisch-deutschen Grenze stehen auf russischem Gebiete 123 275 Mann mit 24 198 Pferden und 274 Geschützen, auf deutschem Gebiete nur 81 714 Mann, 14 520 Pferde und 238 Geschützen. Ebenso wird die Behauptung widerlegt, daß Preußen in seinen östlichen Gebieten seit dem Jahre 1878 4850 Kilometer neuer Eisenbahnen angelegt habe; thatsächlich seien in Ostpreußen, Westpreußen, Posen und Schlesien rechts der Oder seit 1878 im Ganzen nur 186 1/2 Kilom. Eisenbahnen neu gebaut. Die Zahlenangaben des deutschen Fachorgans lehnen wir übergenügend klarheit, wo die Söbrung des militärischen Gleichgewichts an unserer Dniestrzeme zu liegen ist, und zwingen die Nachbarn, auf ihrer Hut zu sein.

\* In parlamentarischen wie in politischen Kreisen ist das Sozialistengesetz Gegenstand fortwährender Besprechung. Bis in die Reihen der gemäßigtesten Abgeordneten

hinein herrscht die feste Ueberzeugung, daß an die Annahme eines solchen Gesetzes auch nicht im Entferntesten zu denken sei. Nicht nur in Arbeiterkreisen und Organen wird eine auf die furchtbaren Konsequenzen hinweisende Sprache geführt, selbst die „Nat. Ztg.“ schwingt sich zu dem heroischen Satze auf, dieses Gesetz werde nicht nur nicht nützen, sondern daß und Erbitterung zeitigen; „und mit Recht“, fügt das sonst so firestame Blatt in gepulter Schrift hinzu. Auch die „Nat.-Ztg. Corresp.“ bepricht heute die Verschärfungen des Sozialistengesetzes und führt u. A. aus:

„Je entschiedener wir der Ansicht sind, daß das Sozialistengesetz im Großen und Ganzen den Zweck erreicht hat, den man verlässlicher Weise damit zu erzielen hoffen konnte, um so zweifelhafter wird es uns freilich, ob die beantragten Verschärfungen notwendig und nützlich sein würden. Mehr als bisher von Straf- und Polizeigesetzen schmerzlich erreicht. Indessen halten wir die Verschärfungen auch noch nicht für angehten, die bisherigen Waffen ohne Erlaubnis aus der Hand zu geben. Kundertmal hören wir bei der Erbitterung über diesen Gegenstand die Forderung zum gemeinen Recht empfehlen, nöthigenfalls mit einer Revision zu bestreiten. Das ist zu einem Programm der Gegner des Sozialistengesetzes geworden. Aber die absolute Verurtheilung dieses Satzes aber ist man in jahrelanger Erbitterung von keiner Seite hinausgekommen. Freilich liegt die Gefahr sehr nahe, und darin besteht eben die Schwierigkeit, daß wir, indem wir an die sozialdemokratische Bewegung denselben Maßstab wie an andere Parteibewegungen legen, den Gesamtmaßstab an Freiheitsrechten einschränken. Indessen eben wir derartige gemeinschaftliche Bestimmungen beifügen, daß wir den Gefahren dieser Bewegung unverfänglich entgegenstellen können, werden wir das Sozialistengesetz nicht lösen können. Diejenigen Parteien und Politiker, welche das letztere beifügen und die christliche Ansicht haben, es aus der Welt zu schaffen, hätten unleres Erachtens jetzt die besondere Pflicht, der Frage praktisch näher zu treten und bestimmte Vorschläge zu machen, auf welche Weise das gemeine Recht unangefastet wäre, das mit wir das Sozialistengesetz entziehen können. Nur von einer solchen positiven Erbitterung, nicht aber von allgemeinen Resolutionsungen ist ein Fortschritt zu erwarten.“

Interessant ist es, daß die „Nordd. Allg. Ztg.“ in diesem Artikel zur Vorlage ihr grenzenloses Entsaunen darüber ausdrückt, daß die beabsichtigte Verschärfung, wie sie in der Expatirung ihren Culminationspunkt erreicht, von so vielen sonst befreundeten Parteien, als von einem ungelunden Geist befeuert, unter finstern Sternen geboren, beurtheilt wird. „Es ist das um so befremdender“, schreibt das Blatt, „als es keine politische Partei in unserer parlamentarischen Vertretung — natürlich mit Ausnahme der Sozialdemokratie — giebt, welche nicht mit einem Theile ihrer Mitglieder, sei es dem ursprünglichen Gesetz vom 21. October 1878, sei es den inzwischen erfolgten Verlängerungen der Gültigkeitsdauer desselben zugestimmt haben würde.“ Wenn nun damals nicht nur konservative Parteien, sondern auch Deutsch-Freiwilliche mit „Ja“ gestimmt, mithin die Eröchtigung staatlicher Dämme gegen die Sozialdemokraten zu jener Zeit offenkundig anerkannt, heute aber die Stimmen fehlen, welche am neueste Vorlage zerplittern, so erinnert, fährt das Blatt fort, diese Taktik an „Populärtheilnahme“, welche zwar die Maßregel an sich und deren Fortbestand billigen möchte, aber doch nicht ihren Kredit bei den Massen beifügen möchte.“

In Betreff bringt die gestrige Nummer der in Oberfeld erscheinenden sozialdemokratischen „Freien Presse“, bekanntlich das Organ des Reichstagsabgeordneten Herrn, folgende Mittheilung: Herr Herrn, Vertreter für Oberfeld-Barmen, beabsichtigt, falls das neue Sozialistengesetz im Reichstage zur Annahme gelangt, der sozialdemokratischen Partei der Vorladung zu machen, in Gemäßheit des Mandats niederzulegen. — Bekanntlich überzogen die Anführer innerhalb der Partei in diesem Punkte.

\* Die Lage der Italiener in Aethiopien fängt an bebenlich zu werden. Aus Aßen wird berichtet, König Johannes von Aethiopien verfüge über 80 000 mit guten Repetirgewehren bewaffnete und mit ausreichender Munition versehene Soldaten, denen der General San Marzano nur 10 000 Mann entgegenstellen könne. Die Italiener bedürfen unter solchen Verhältnissen schleunigst der Verstärkung. Auch in Italien scheint man die Lage in Aethiopien für kritisch zu halten. So soll König Humbert seine Reise nach San Remo, die für die nächsten Tage anberaumt war, aufgeschoben haben, um in Rom die nächsten afrikanischen Ereignisse abzuwarten.

\* Der Minister der öffentlichen Arbeiten reichte dem Abgeordneten einen Bericht ein über die Ergebnisse des Vertriebes der für Rechnung des Breuß. Staates verwalteten Eisenbahnen im Betriebsjahre 1886/87. Nach diesem Bericht besitzen sich die Gesamtentnahmen auf 677,886 074 Mark; im Vorjahre 656,992,646 Mark. Der Vertriebsverfehr parthivirt an diesen Gesamtentnahmen mit 176,925,725 Mk. der Güterverfehr mit 473,228,133 Mk. Auf sonstige Einnahmen fallen 27,632,216 Mk. Die Mehreinnahmen gegen das Vorjahr auf die Vergrößerung des Bahnretzes und auf eine Verbesserung der wirtschaftlichen Lage, durch welche der Güter- und Güterverfehr vergrößert wurde, zurückzuführen. Die Gesamtentnahmen betragen 373,383,949 Mk. im Vorjahre 375,652,120 Mk. Die Erparnis resultirt aus dem Abgang der allgemeinen

Kosten, der Ausgaben für Unterhaltung der Bahnanlagen, der Mietkosten für Benutzung fremder Bahnanlagen, Bauen &c. Die veranschlagten Ausgaben sind gegen das Vorjahr durch Erhöhung der Gehaltsätze, Vermehrung etatsmäßiger Stellen &c. gestiegen. Der Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben betrug 804,823,786 M. Im Verhältnis zu dem Anlagekapital ergab der Ueberschuß eine Verzinsung von 6,09 pCt.

Dem beim Reichstag eingebrachten Gesetzentwurf, betreffend die Erleichterung der Pöfalschulden liegt ein umfassender Nachweis über die Höhe des Schuldenbetrags bei, welches in den Pöfalschulden Preußens im Jahre 1884/85 erhoben worden ist. Der gesammte Schuldenbetrag, bezug Erhebung gelangte, belief sich auf 1,450,157 M. Davon entfallen auf Pöfalschulden 210,061 M., Westpreußen 125,550 M., Berlin (Stadt-) 2,730 M., (nur die schulpflichtige Bevölkerung) und die Schule der öffentlichen Bürgergemeinde erheben Schulgeld.) Brandenburg 1,448,100 M., Pommern 827,898 M., Polen 16,996 M., Schlesien 1,495,177 M., Sachsen 1,726,802 M., Schleswig-Holstein 212,146 M., Samobor 1,527,607 M., Westfalen 10,838,711 M., Ostpreußen 625,293 M., Mecklenburg 1,491,174 M., Hohenzollern 417 M.

Die Wehrpflichtige Commission hielt gestern ihre erste Sitzung ab. Die §§ 1-7 wurden unverändert angenommen. Kriegsminister Kronprinz v. Schöndorfer erklärte auf eine Anfrage, daß die Mittheilung, wonach für die Ausübung der Wehrpflicht 100 Millionen gewährt werden sollen, auf Combinationen beruhe. Der Bezügliche Nachtragetat liege jetzt dem Kaiser vor. Zu § 8 wurde ein Antrag Richter angenommen, wonach diejenigen, welche vor dem 20. Jahre in den Dienst eintreten, auch dementsprechend früher befreit werden sollen.

### Telegraphische Nachrichten.

Paris, 18. Januar. Wilson hatte heute ein längeres Verhör vor dem Untersuchungsrichter. — Das Journal 'Paris' will wissen, Traud werde keinen geltend von der Budgetcommission abgelehnten Gehaltsentwurf aufrechtzuerhalten und aus dessen Annahme eine Cabinetsfrage machen, mehrere Ministertheile jedoch die Ansicht Trauds nicht. — In parlamentarischen Kreisen wird eine Cabinetskrise als nahe bevorstehend angesehen.

London, 18. Januar. Das ehemalige Parlamentsmitglied Graham Cunningham und der Sozialist Burns wurden heute wegen ungeleglicher Zusammenrottung auf Trafalgar Square am 13. November v. J. zu sechsmonatlicher Gefängnis ohne Strafarbeit verurtheilt, von der Anlage der Urtheilung zu Urkunden dagegen freigesprochen.

Mosk., 18. Januar. Die Gräbenarbeiter von mehreren Kohlenbergwerken im Kaiserthum-Gebiet haben heute die Arbeit eingestellt. Derselben verlangen Völkervermehrung.

Corf, 18. Januar. Der römische Deputirte Lane wurde wegen Verleumdung gegen die Kirche auf sechs Monate Gefängnis verurtheilt.

Köln, 19. Januar. Wegen neuerdings auf dem Rhein eingetretenen Eisströmen ist die Schifffahrt gestoppt und die Schiffbrüde abgefahren.

### Tages-Chronik.

\* Der Kaiser arbeitete gestern längere Zeit mit dem Chef des Civilcabinetts und nahm die regelmäßigen Vor-

träge entgegen. Später ertheilte der Monarch Audienz und hatte eine Besprechung mit dem Geh. Hofrath Vork.

\* Der Kaiser, die Kaiserin und die künftigen Prinzen werden am Sonntag Vormittag dem Kronprinz- und Obedienstbesuch. Die Einladungen sind bereits ergangen. Der Kronprinz von Griechenland, der bekanntlich vor Kurzem den Schwarzen Meerorden erhielt, wird gleichfalls anwesend sein.

\* Der Kronprinz hat an den Propst von Berlin, General-Superintendenten D. Brüder, auf die Glückwunschkarte der evangelischen Geistlichen Berlins folgendes Antwortschreiben gerichtet: Sie haben mit der ewiglichen Geistlichkeit Berlins in gemeinsamer Fürbitte meiner gedacht und mir wohlgegene, freundliche Glückwünsche zum Jahreswechsel überliefert. Ich danke aufrichtig für dieses Zeichen warmer Theilnahme und gebe zuversichtlich der Hoffnung Raum, daß mit Gottes Hülfe meine Gesundheit sich bei fortwährender Genesung stärken und befestigen wird. — Angaben verschiedener Blätter gegenüber wird auf das Bestimmteste erklärt, daß sich neue Veränderungen in dem Hause der Kronprinzen nicht gezeigt haben.

\* Ueber einen Ausfluß der Kronprinzessin nach La Mortola bei San Remo auf der Verlesung von Dr. Sambur ist durch eine Schleswig-Holsteinerin der 'Meier Zeitung' von der Wittera u. A. Folgendes: Die Kronprinzessin war sehr ungerathen und erzählte unter herzlichem Lachen ergötzliche kleine Geschichten, wobei sie in unangenehmer Heiterkeit ihrer Tischnachbarin, einer jüngst verheirateten Engländerin, wiederholt die Hand auf den Schoß legte. Im Laufe der sehr heiteren Unterhaltung mochte es eine ältere Dame der Gesellschaft, Mrs. Sp. A., der Kronprinzessin zu erwähnen. Dabei erklärte sie, daß sie selber einmal einen Knäuel gehabt, der nach dem Urtheil der besten Ärzte am Jungens freis hätte leben sollen und bereits vor ihnen ausgegeben gewesen ist. Trotzdem habe sich schließlich doch die Diagnose der Ärzte als ein Verbum erwiesen. Darauf antwortete die Kronprinzessin, beide Hände heftig auf den Arm der Erzählenden legend, wörtlich: 'Ach, ich danke Ihnen, daß Sie mir diese Geschichte erzählt haben; die hat mir wohl gethan! Aber wissen Sie, was glauben keine Angst, daß es Krebs ist; es ist eine vernünftige Erklärung, die in — (unverständlich) — übergegangen ist; und es wird mindestens 2 Jahre dauern, um ihn wieder ganz gesund zu bekommen.' Weiterhin äußerte dann die Kronprinzessin: 'Sie sollten meinen Mann liebend um ihn bitten, er springt, er rennt, er geht, er tummelt sich umher!'

\* Beim Grafen Herbert v. Bismarck hat ein diplomatisches Diner von 18 Gedecken stattgefunden, an welchem die Vertreter der Türkei, Oesterreichs, Rußlands und anderer Länder Theil nahmen.

\* Nach einem Vortrage des Grafen Hoyerberg beim Kaiser ist der Subscriptionsball auf den 9. Februar festgesetzt worden.

\* Nachrichten aus Sansibar zufolge ist die Errichtung eines deutschen Consuls daselbst nunmehr gesichert.

### Nachbarskinder.

Noman von B. W. Zell.

„Ja, ja, Durchlaucht, — es war eben ein tolles Jahr, das letzte in Paris!“

„Und doch nicht so wißt und wild, wie es andere junge Männer in meiner Lebensstellung durchstufen. Gott sei Dank, ich habe mir mein Herz bewahrt und die Fähigkeit, eine tiefe, reine Liebe zu empfinden. So kann ich dem Schicksal nicht dankbar genug sein. — Und Ihnen mit, Schloßherren, — daß es mir so bald ein Wesen in den Weg geführt, was dieser Liebe würdig. Ei, after Freund, das soll einmal eine Ehe werden! Wenige Fürsten werden so schön eine ähnlige, patriarchalische glückliche geführt haben!“

„Da hatte sich der alte Graf patirt auf die Hand seines jungen Gebieters geneigt und wenigstens den Versuch gemacht, diese zu küssen, wenn er auch wußte, daß der Fürst dies nie zugab. Und dann waren beide hinausgeführt zu Pfaffenburgs, und wir finden sie nun im Salon der Familie, dem Hausherrn gegenüber.“

„O Melitta wieder ganz wohl ist, — ei, Durchlaucht werden sich bald selber davon überzeugen können. Ein wenig bleich fast beim Frühstück aus, aber das ist auch alles. Uebrigens setze ich den kleinen Ohnmachtsanfall mehr auf Rechnung der Hitze im Theater gegen Abend, — sie war wahrhaftig betäubend, als daß ich ihn der Wirkung des Stiches zuschreibe. Ich habe darüber noch gestern Abend mit meiner Frau debattirt. Melitta hat, Gott sei Dank, keine Nerven, wenigstens habe ich nie bisher etwas davon verspürt.“

Schloßherren lachte.

„So gleicht sie darin nicht ihrer Mutter?“ sagte er mit gutmüthiger Ironie, bis sich aber auf die Lippen, als in demselben Moment die Baronin eintrat. Fürst Werda mußte sich Zwang anstehen, die Liebenswürdigkeiten der Dame mit Haltung über sich ergehen zu lassen, denn es peinigte ihn, daß Melitta noch nicht erwichen, und er sah fast unverwandt nach der Thür. Der Oberst bemerkte seine Ungebuld und erhob sich, die Tochter zu holen. Wenige Minuten später trat sie an der Hand des Vaters zu den Gästen.

Sie hatte ein einfaches schwarzes Kleid an, das ihre heutige Blässe noch mehr hervortreten ließ, dennoch sah sie wunderbar schön aus mit diesen, ihrem Gesicht bisher fremden, sinnenden Zug um Mund und Augen. Der Fürst eilte auf sie zu und küßte ihre Hand.

„Ach danke Ihnen, Herr Graf“ entgegnete sie freundlich auf seine theilnehmende Frage nach ihrem Befinden, „es geht mir gut. Selbst aber, wenn mir der gestrige Theaterabend die nachtheiligsten Folgen gebracht hätte, so wüßte ich doch nicht aus meinem Leben getrichen haben.“

„Genau so ergeht es mir, mein gnädiges Fräulein“, entgegnete Graf Solms, ihre kleine Hand warm umfassend. Schloßherren aber scherzte:

„Unsere liebe Melitta hat doch nicht Trauer angelegt um die beiden Menschen, deren Sterben ihr gestern Abend so zu Herzen ging? Das schwarze Gewand, das sie im Gegenlatz zu dem gestrigen hellleuchtenden trägt, fällt mir auf.“

„Oh, das ist ein Zufall, gab sie launig zurück. „Noma und Julia sind seit Jahren unter den Trauerzeit um sie also längst verstorben. Ihre Repräsentanten von gestern Abend aber leben ja und sind wohl!“

„Und wenn dem nicht so wäre, was kümmerete es uns?“ mischte sich die Baronin hier ziemlich gereizt dazwischen. „Menschen aus jener Sphäre können uns doch nur insofern interessieren, als sie uns durch ihre Kunst Unterhaltung bereiten, und dafür werden sie eben bezahlt.“

„Das dürfte doch eine Auffassung von der Stellung eines Künstlers von Gottes Gnaden sein, mit der Sie ziemlich solirt dastehen, gnädigste Frau“, opponirte hier der Fürst, dessen menschenfreundliche tolerante Gesinnung durch den krasen Hochmuth dieser Frau verlegt wurde. Sie zuckte die Achseln und schien es nicht der Mühe werth zu halten, weiter auf dies Thema einzugehen. Bald kam denn auch eine andere allgemeine Unterhaltung in Fuß, in deren Verlauf die Christin Gelegenheit fand, Schloßherren bei Seite zu ziehen und ihn leise zu fragen, ob Durchlaucht nicht vielleicht den Wunsch hegen sollten, unter vier Augen mit Melitta zu sprechen, es würde sich das ja leicht arrangiren lassen. Schloßherren hat aber, nur alles ruhig seinen Gang gehen zu lassen und nichts zu über-eilen. „Der fürstliche Goldfisch ist Ihnen sicher“, sagte er zum Schluß mit leichter Ironie. Die Baronin lächelte ihm gnädig zu und wandte sich dann wieder zu den Uebrigen. Fürst Werda hatte eben eine allgemeine Spazierfahrt für den Nachmittag vorgeschlagen und als Ziel einen der schönsten Punkte in der Umgebung von S. bezeichnet. Melitta stimmte lebhaft bei und somit war die Majorität gesichert. Man verabredete dann noch die Stunde der Abfahrt und die Perren verabshiedeten sich, den Oberst wie gestern mit sich führend. —

Es war eine hübsche Mahfahrt ins Grüne hinaus, die am Nachmittag pünktlich ins Werk gesetzt wurde. Im ersten Wagen fuhren die beiden Damen mit dem Fürsten, im darauf folgenden Cab führte Schloßherren, selbst fuhren seinen Freund Pfaffenburg. Melitta hätte für ihr Leben gern den vierten Platz im Wagen durch Sabine Weidungen beletzt, aber ihre Mutter erklärte auf ihre diesbezügliche Bitte, daß daran kein Gedanke sei, und so mußte sie sich fügen. Trotz dieses kleinen Fehlschlags war sie in heiterer Laune, und da der Fürst die theil-

Den Hospitalkomitee, welches Anfang Dezember v. J. in einer Versammlung der deutschen Kolonie gewählt war, ist es gelungen, ein passendes Gebäude und Grundstück für die Anstalt am 1. Januar zu erwerben. Mit der Errichtung eines noch erforderlichen Nebengebäudes ist begonnen und man erwartet, daß das deutsche Hospital bereits Mitte nächsten Monats seine geizig gegenständliche Thätigkeit wird beginnen können.

\* Verurtheilung. Der in erster Instanz freigesprochene hannoversche Staatsminister a. D. v. Podenberg, dessen Reichthumsbesitzes Prozeß infolge staats-anwaltlicher Revision vom Reichsgericht die erste Instanz verwiesen war, ist nunmehr vom Landgericht zu Stade zu drei Wochen Gefängnis verurtheilt worden.

\* Landesverrat. In Straßburg wurde der Hilfs-schreiber Diez im Bureau der Reichsjustizverwaltung unter dem Verdacht des Landesverrats nach vorgängiger Hausdurchsuchung verhaftet. Die Frau des Diez ist nebst ihren Kindern gleichfalls verhaftet worden. Der Substitut Wagner von Müßig (Nieder-Loth) ist ebenfalls unter dem Verdacht des Landesverrats, nach Straßburg abgeführt worden.

\* Seit einigen Tagen geht die nachfolgende Mittheilung durch die Blätter: „Im November, als durch ganz Deutschland ein großer Schmerz zuckte, weil das Leben des geliebten Kronprinzen durch ein heimtückisches Verbrechen schwer gefährdet zu sein schien, brachte das 'Deutsche Reichsblatt' (ein fortwährendes Organ) ein Gedicht: 'Deutschlands Thränen', welches in zahlreichen anderen Blättern abgedruckt wurde. Der Inhalt des Gedichtes bezieht sich auf einen jungen in Berlin lebenden Romantiker, der aus Trolch gehergt ist und für den sich der künftige Prinz Georg von Preußen interessirt soll, zu einer Komposition derselben, die inquisitorisch erschienen ist. Der junge Komponist (daselbst in Berlin) sandte die ersten Exemplare, ehe die Komposition dem Kaiserhof zugänglich war, in vorzüglicher Ausstattung gleichzeitig an den Kaiser, den Kronprinzen und den Prinzen Wilhelm. Der Kaiser und der Kronprinz nahmen die Sendung an und ließen in Cabinetsschriften vom 30. Dez. und 8. Jan. danken. Prinz Wilhelm hat, ehe er sich über Annahme oder Ablehnung der Besuche entschieden, sehr eingehende Erklärungen ergehen lassen, und zur Information ist ihm eine die Komposition enthaltende Karte des 'Deutschen Reichsblatts' zugegangen. Dem Komponisten ist dann das angebotene Exemplar des Gedichtes zurückgegeben mit der Begründung, Seine Königl. Hoheit nehme keine Gedichte an, welche vorher im Dunkel erschienen sind. Das 'Reichsblatt' bezieht, nach der Ansicht des Verfassers, dieser Darstellung, auf einen Versuch. Der Dichter jenes Gedichtes ist ein Berliner Kaufmann Namens Albert Albert.“ So die Darstellung, welche jetzt die Kunde durch die Presse macht.

\* Aus Sammelwuth zum Diebe geworden. Aus Breslau wird vom 17. d. gemeldet: Ein Fall, der in weiten Kreisen ein gewisses Aufsehen erregt, gelangte heute vor den ersten Strafsenator des Landgerichts zu Breslau zur Verhandlung. Der Privat-Dogant an der hiesigen Universität Dr. med. et phil. Joseph, ein Mann, der im Dienste der lebenden Menschheit erant ist und sich in allen Schichten der Bevölkerung der größten Werthschätzung und Liebe erfreut, wird unter der Anschuldigung des Diebstahls aus der Unter-

benmächtigte sich bald die fröhlichste Stimmung der kleinen Gesellschaft.

„Was giebt man heute im Stadttheater?“ fragte Melitta plötzlich ganz unermittelt in eine amirte Unterhaltung hinein, die der Fürst mit ihrer Mama über Pariser Wetrennen führte. Er sah sie lächelnd an. „Noch immer der Noma und Julia, gnädigste Fräulein?“

„O nein“, sagte sie, leicht erdhend. „Es fiel mir nur so gerade ein.“

Jedenfalls hat aber ein stiller Herzenswunsch Ihre Gedanken auf diese Bahn gelenkt. Nam, heut wird irgend ein Lustspiel gegeben, in welchem der berühmte Gast natürlich nicht mitwirkt; für morgen aber ist 'Das Käthchen von Heilbronn' angekündigt, und falls Frau Mama nicht anders bestimmt, sehen wir es uns an. Nur müssen Sie vorhersehen, nicht wieder krank zu werden.“

„Wie gut Sie sind, Graf Solms!“ rief Melitta freudig, ihm die kleine Hand zum Dank entgegenstreckend, die er innig umfaßte und sie für einige Sekunden fest drückte.

„Was wahr, Mama. Der erlaubt mir doch den zweiten Theaterbesuch?“ fragte sie dann, und sögernd entgegnete die:

„Nicht eben gern, — es regt Dich nun einmal zu sehr an. Wenn aber Graf Solms bittet, wird ichwirdlich Jemand widerstehen können“, sagte sie mit verbindlichem Lächeln hinzu.

So war die Angelegenheit zu Melittas Freude entschieden. Bald darauf hatte die Fahrt ihr Ende erreicht und man hielt vor dem Stobhlfestment, in dem man den Nachmittag zu verbringen gedachte. Die parkähnlichen Anlagen, welche dasselbe umgaben, prangen im hübschsten ersten Malengin, das hier und da erst wie ein düstiger, hellgrüner Schleier die Bäume einflüßte, an anderen, mehr entwickelten, aber unter der weißen Wälschenpracht fast verschwand. Die halber verdeckt liegenden Bänke, welche sich zu beiden Seiten des Hauptgangs hinzogen, waren heut, am Wochentage, nur wenig belegt; nur vereinzelt sah man einige distinguirte Familien der Stadt hier ihren Klaffe einnehmen. In einer dieser Lauben, die von blühenden Kirschbäumen gebildet wurde, nahm denn auch die Familie Pfaffenburg mit den Gästen Platz, und als bald darauf der duftende braune Tranf freudenzwund, ließ es sich Melitta nicht nehmen, in liebenswürdigster Weise die Wirkung zu machen. Fürst Werda folgte dabei mit entzücktem Blick jeder ihrer anmuthigen Bewegungen, und als eben ein leiser Winzhauch durch die Zweige frisch und Melittas dunkles Gesicht mit weichen Wälschenblättern überschüttete, war er so ganz in bewundernden Schauen versunken, daß er vergaß, die gefüllte Schale zu nehmen, die sie ihm eben darbot.

(Fortsetzung folgt.)

ungefähr auf die Anlegebank geführt. — Der 60-jährige Mann war ein leidenschaftlich Briemarfänger und ließ sich durch seine Sammlung dazu verleiten. Ende Mai 1885 aus einer ...

Führen des Einbreuchsverfahrens kein Grafen Josif Petietich, bei welchem ...

Berliner Börse vom 18. Januar. Die heutige Börse eröffnete in ziemlich feiner Haltung, die sich ...

Nach immer lauten aus dem frohlichsten ...

Aus dem Geschäftsverkehr. Weiße Seidenstoffe von 1,25 bis 18,20 ...

Säure im Magen, Gefäßkrankheit oder andere ...

Am 20. d. Mts. eröffne ich gr. Ulrichstrasse 49 ein Manufactur-, Seiden-, Modewaaren-, Leinen-, Baumwollenwaaren- und Damen-Confections-Geschäft. Selmar Böning, zuletzt 10 Jahre im Hause des Herrn Bruno Freytag.

Tagesskalender. Königl. Anstalt für Jahn- und Wandertour in den alten Meissen täglich 8 Uhr ...

Abgang und Ankunf der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle. Nach Leipzig, 3.10 Hr. 8.420 Hr. ...

beendet Schellung. Abgang und Ankunf der Privat-Verkehrszüge Bahnhof Halle. Nach Leipzig, 5.45 Hr. ...

Währungs- u. Wechselk. Rend. ...

Stamm-Aktien. Aktien-Börse. Aktien-Börse. Aktien-Börse.

Stamm-Aktien. Aktien-Börse. Aktien-Börse. Aktien-Börse.

Stamm-Aktien. Aktien-Börse. Aktien-Börse. Aktien-Börse.

Stamm-Aktien. Aktien-Börse. Aktien-Börse. Aktien-Börse.

Ein Siderheits-Kommissar als Teilnehmer einer Einbrecherbande. Die Polizei Staatsanwaltschaft hat den ...

N. S.-Ak. Freitag 6 Uhr Nachm. ganzer Chor Volkshochschule. Melb. Wilhelmstr. 5, I.

